

Nassauer Volksfreund

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestete Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 13

Herborn, Freitag, den 16. Januar 1914

12. Jahrgang.

Die Zaberner Affäre vor der Reichsländischen Abgeordnetenversammlung.

Nicht nur in Elsaß-Lothringen, sondern auch im ganzen Deutschen Reich sah man der auf Dienstag festgesetzten Sitzung der Zweiten Kammer des Landtages für Elsaß-Lothringen mit großer Spannung entgegen, weil in ihr die von allen Parteien eingebrachten Interpellationen über die Zaberner Vorgänge besprochen werden sollten. Die gesamte Regierung wählte der Verhandlung bei.

Eröffnet wurde die Redebühne durch den Zaberner Bürgermeister, der als Zentrumsangehöriger Mitglied des Hauses ist. Ohne ein neues oder bedeutendes Wort zu sagen, wiederholte er alle erdenklichen Klagen und Vorwürfe gegen die in Deutschland „allmächtige Militärpartei“, die einzig und allein für den Zaberner Fall zur Verantwortung zu ziehen sei. Aus der wahren Tatsache der Zaberner Vorkommnisse glaubt Herr Knöppler erkannt zu haben, daß diese Militärpartei kein zufriedenes Reichsländ wünscht. Sie sei es, die sich immer wieder, störend zwischen Statthalter und Volk gestellt habe. Die Maßnahmen der Militärbehörde seien zu verurteilen; denn es hätte genügt, den Leutnant von Forstner zu verurteilen. Die Kriegsverhandlungen gegen den Obersten von Reuter bezeichnete Herr Knöppler als Parodie einer Gerichtsverhandlung.

Nachdem auch die Wortführer der anderen Parteien in ähnlichem Sinne sich geäußert hatten, ergriß der Staatssekretär Jörn von Bulach das Wort und gab im Namen der Regierung eine

Erklärung

ab, in welcher er zunächst daran erinnerte, wie feinerzeit unbedachte Worte eines jungen Offiziers, der sich der Tragweite seiner nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Äußerungen zunächst wohl kaum bewußt gewesen sei, in der Bevölkerung eine starke Erregung erzeugt hätten, und wie diese durch

die leidenschaftliche Sprache eines Teils der Presse, die die Äußerungen als eine Beleidigung des ganzen Volkes hinstellte, noch erhöht wurde. Irrtümlicherweise habe die Bevölkerung damals angenommen, daß jene beleidigende Äußerung ohne Sühne bleiben werde.

Nachdem der Staatssekretär die Entwicklungsphasen der bekannten Vorgänge in Zabern dargelegt, betonte er, daß, da der Leutnant von Forstner unter der Disziplinar-gewalt seiner Vorgesetzten, bzw. unter der Militärgerichtsbarkeit gestanden habe, jede Einmischung der Regierung in diese Angelegenheit als ein unberechtigter Eingriff in die militärische Kompetenz hätte zurückgewiesen werden müssen.

Scharf verurteilte der Staatssekretär, daß ein Teil der Bevölkerung Zaberns, auch wenn er sich beleidigt glaubte, sich zu

lärmenden Straßendemonstrationen

und unflätigen Beschimpfungen von Offizieren habe hinreißen lassen; sie hätte ihr Ansehen und ihre Pflicht besser gewahrt, wenn sie den öffentlichen Aufforderungen des Bürgermeisters und des Kreisdirectors gefolgt wären, welche wiederholt vor Ruhestörungen dringend warnten.

Inzwischen habe das Kriegsgericht gesprochen, und jede seiner Entscheidungen, auch wenn sie noch nicht rechtskräftig sei, habe die Regierung mit jedem Rechtspruch zu achten. Indessen halte es die Regierung für ihre Pflicht, bei diesem Anlaß ausdrücklich zu konstatieren, daß in Zabern

Militär und Bürgerschaft früher stets in gutem Einvernehmen

lebten, Militär- und Zivilbehörden freundliche Beziehungen unterhielten, und daß die Beschimpfungen sich ursprünglich nur gegen den Leutnant von Forstner richteten. Durch die eingeleitete Untersuchung würde festzustellen sein, ob auf Seiten der lokalen Zivilbehörden Unterlassungen oder Verfehlungen vorgekommen seien. Die Annahme, daß eine Abneigung gegen das Militär als solches die Triebfeder der Demonstrationen gebildet habe, müsse mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Ebenso aber müsse die Regierung gewiß im Sinne der großen Mehrheit der Bevölkerung jeden Versuch, aus den bedauerlichen Vorfällen in Zabern Angriffspunkte gegen die Armee zu konstruieren und diese für die einzelnen Vorkommnisse verantwortlich zu machen, als irreleitend brandmarken.

Nach einem Appell an das „bewährte militärische Empfinden der Söhne unseres Volkes“ schloß der Staatssekretär mit den Worten:

Der Regierung sind aus ihrem anfänglichen Schwelgen schwere Vorwürfe gemacht worden, als hätte sie die ihr vom Kaiser anvertraute und von ihr als heilige Pflicht übernommene Wahrung der Interessen des Landes außer Augen gelassen. Es erscheint absolut unzulässig, in Kompetenzfragen, deren Entscheidung nicht vor das eigene Forum gehört, öffentlich Stellung zu nehmen. Mit dem Generalkommando des 15. Armee-Korps hat die Regierung in dauernder Fühlung gestanden. Sie hat ohne Verzug die Schritte getan, die allein zur Feststellung vorgekommener Verfehlungen und deren Sühnung führen konnten. Im übrigen würde die Regierung nicht einen Tag zögern, ihren Platz zu räumen, wenn nicht die vollkommene Gewähr für eine Wahrung ihrer verfassungsmäßigen Zuständigkeit gegeben wäre.

Die Regierungserklärung wurde wiederholt von Tönen und Äußerungen des Mißfallens, aber auch von allseitigem Beifall, soweit sie im Sinne der Interpellanten war, begleitet.

Auch die bayrische Zweite Kammer beschloß am Dienstag mit Zabern und was damit zu-

sammenhängt. Der liberale Abgeordnete Dr. Müller-Hof — im Reichstag Müller-Meinungen — erklärte, daß auch die bayrische Regierung die Verpflichtung habe, auf das allerschärfste gegen Belästigungen der Offiziere vorzugehen. Wäre beizeiten von oben eingegriffen worden, dann wäre es in der ganzen Angelegenheit überhaupt nicht so weit gekommen. Auf einen so heißen Kampfesboden wie das Elsaß dürften nur die allertüchtigsten Leute gestellt werden. Das Schlimmste an der ganzen Zaberner Angelegenheit sei aber die Tatsache, daß Offiziere sich auf eine Kabinetts-order von 1820 berufen konnten, die in unserer Zeit gar nicht mehr ernst genommen werden dürfte. Der unklare Rechtszustand dürfe unter keinen Umständen mehr aufrechterhalten werden. Hier müsse die Reichsgesetzgebung eingreifen.

Der Abgeordnete Bach, einer der wenigen bayrischen Konservern, meinte, es sei erfreulich, daß Polizeipräsident von Jagow den Mut gehabt habe, sich gegen den Ansturm zu stemmen. Er freue sich, daß eine dem Kaiser nahestehende Persönlichkeit dem Obersten von Reuter seine Anerkennung ausgesprochen habe. Die frühere französische rückfällige Präfectenwirtschaft in Elsaß-Lothringen sei viel besser gewesen, als das jetzige konstante Verhalten der Beamten im Reichsländ. Die französische Verwaltung habe von Anfang an kurzen Prozeß mit der Bevölkerung gemacht, wenn sie sich nicht fügen wollte.

Deutsches Reich.

Heer und Flotte. Die Kaiserparade über das erste Armee-Korps findet voraussichtlich am 18. September bei Wandau in der Nähe von Rastatt statt. An den Wandauern, die sich bis in die bayrische Rhön hinziehen werden, sollen fünf Armee-Korps teilnehmen.

Der Ausschluß des Deutschen Arbeiterkongresses hielt am Dienstag im Reichstagsgebäude eine Sitzung ab, in der eine Ausgestaltung des Ausschusses beschlossen wurde. Außerdem wurden für die Vorberatung wichtiger Fragen der Sozialpolitik, der Wirtschaftspolitik, der sozialen Wahlen und der Versicherungsvertretung ständige Unterausschüsse gebildet. Zur Förderung der letzten Kongreß-beschlüsse wurde ein Aufruf an die Mitgliedschaften festgestellt. Sodann nahm der Ausschuß Stellung zu der vom Reichsfanzler angekündigten Denkschrift über die Auswüchse des Organisationswesens, und schließlich wurde ein Unterausschuß eingesetzt, der sich mit der sozialen Fürsorge für die Ab- und Zuwandernden beschäftigen soll.

Ein Antrag auf Reform des Wahlrechtes brachte die nationalliberale Fraktion des Preussischen Abgeordneten-Hauses ein, welcher unter Beibehaltung des Systems eines abgestuften, plutokratischen Auswüchse vermeidenden Wahlrechtes die geheime Stimmabgabe und die direkte Wahl eingeführt werden soll.

Ueber Zahlung eines Gnadenvierteljahres von den Zuwendungen an Altpensionäre veröffentlicht das preussische Finanzministerium im „Reichsanzeiger“ eine Bestimmung, daß bedürftigen Hinterbliebenen eines Pensionärs, der zur Zeit des Todes eines Ausgleichszuwendung bezog, hiervon ein Gnadenvierteljahr insoweit gewährt werden kann, wie ein solches von der Pension gezahlt wird. An wen im einzelnen Falle die Zahlung der Gnadenbezüge von der Pension zu erfolgen hat, haben die pensionszahlenden Klassen selbstständig zu entscheiden, und zwar ohne weitere Anweisung seitens der zuständigen Provinzial-behörde, wenn nicht etwa aus der Person der Empfänger des Gnadenvierteljahres, die sich als Hinterbliebene durch Vorlegung der Sterbeurkunde usw. nur auszuweisen haben, oder aus sonstigen Familienverhältnissen Bedenken sich ergeben sollten. Als Hinterbliebene kommen aber nur die Witwen und Waisen, nicht auch sonstige Angehörige des verstorbenen Pensionärs, in Betracht.

Aus den Schutzgebieten.

Die Einschränkung der südwestafrikanischen Diamantenproduktion.

Seitdem eine Diamantenregie besteht, währt auch der Streit mit den Förderern Südwestafrikas, und dieser Streit hat auch durch den Übergang der Regieanteile in den Besitz des Kolonialfiskus an Heftigkeit nichts verloren. Aber in der Form des Kampfes hat sich auf Seiten der Regie infolge der Vertauschung eine erfreuliche Wendung vollzogen; denn während früher die Beschwerden der Förderer von dem Vorstehenden des Aufsichtsrates seiner öffentlichen Antwort gewürdigt wurden, legt jetzt das Kolonialamt Wert darauf, die von der Regie geübten Maßnahmen ausgiebig zu erläutern und zu verteidigen. Die durch das Wolffsche Tel.-Bur. am Dienstag veröffentlichten Ausführungen des Kolonialamtes zeugen, verglichen mit den Angriffen der Südwestafrikaner, von überlegenem kaufmännischen Verständnis, weswegen man annehmen darf, daß die vom Staat in die Hand genommene Leitung der Diamantenregie für die wirtschaftliche Entwicklung Deutsch-Südwestafrikas von Vorteil sein wird.

Deutscher Reichstag.

190. Sitzung.

8. Berlin, 14. Januar 1914.

Das Schwergewicht der heutigen Reichstags-Sitzung, die sich wiederum mit Petitionen beschäftigte, lag außerhalb der Tagesordnung, da die Sitzung gleich zu Beginn die erwartete Zurückweisung der jüngsten Herrenhaus-Anträge auf den Reichstag brachte. Der Präsident entledigte sich seiner Aufgabe mit voller Ent-

schiedenheit, indem er die Unterstellung, daß das Haus es bei der Behandlung des Beibräges an nationaler Gesinnung habe fehlen lassen, offen als eine Beleidigung des Deutschen Reichstages bezeichnete. Diese Feststellung löste naturgemäß nicht nur auf der ganzen Bank, sondern auch im Zentrum lebhafteste Zustimmung aus, die zweifellos auch der mit ihr verbundenen ausdrücklichen Betonung des Präsidenten, daß das Recht der gegenseitigen Kritik anerkannt werden müsse, galt. — Bei den Petitionen gaben die Arbeitsverhältnisse in der Schwerindustrie

Anlaß zu ausgedehnten Erörterungen, vor allem wird die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, die Einschränkung der Lieberstunden und die Verschärfung der Betriebs- und Gesundheitskontrolle gefordert. Vom Zentrum trat der Abgeordnete Sieders umwunden für den Achtfundenztag ein. Auch der nationalliberale Abgeordnete Dr. Böttger, der im Industrieviertel gewählt ist, sprach den Wünschen der Arbeiter eine gewisse Berechtigung nicht ab. Dann verließ sich die Aussprache in allerlei Wiederholungen, da die verschiedenen Arbeitersekretäre, die im Reichstag sitzen, sich natürlich von den Kollegen der „Konkurrenz“ den Rang nicht ablaufen lassen wollten. Gewiß, es handelt sich um schwerwiegende Fragen, aber sie werden nicht dadurch bedeutungsvoller, daß zehn Redner daselbst wiederholen. Am Regierungstische tauchte nur hin und wieder ein Kommissar auf, um aber schließlich wieder zu verschwinden. — Schließlich wurden die Petitionen zur Berichtigung überwiesen. Morgen steht wieder einmal das Thema „Zabern“ auf der Tagesordnung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

× Berlin, 14. Januar 1914.

4. Sitzung.

Im Abgeordnetenhaus nahmen auch heute, wie gestern, die Verhandlungen teilweise einen stürmischen Charakter an. Die Darlegungen des Herrn von Jeditz, des berufenen Staatsredners für die Freikonservativen, waren zunächst ruhig und sachlich gehalten; erst als der Redner auf das preussische Wahlrecht, das für ihn natürlich ein rocher de bronze darstellt, zu sprechen kam, da wurde es lebhafter im Raum. Wenn er davor warnte, Hals über Kopf eine Reform vorzunehmen, so mußte das begriffliche weise die Heiterkeit der Linken auslösen, die sich noch steigerte, als Herr von Jeditz seine Partei als die alleinige Schutzherrin von Freiheit und Recht bezeichnete. Es blieb aber nicht bei dieser ironischen Heiterkeit, sondern es kam zu lebhaften Widersprüchen, als der freikonservative Redner zum Schluß seiner Ausführungen zu scharfen Angriffen auf die Sozialdemokraten und besonders auf die Fortschrittliche Volkspartei überging und die letzteren beschuldigte, die Umwandlung des Reichstages zu einem unzulässigen Konvent anzubahnen, und die Schwäche der Regierung gegenüber den Ansprüchen des Reichstages scharf tadelt. Ehe der Redner der angegriffenen Partei zum Wort taucht, hörte man noch zwei Erklärungen vom Ministerisch: Der Finanzminister erklärte sich bereit, die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärungen für den Wehrbeitrag bis zum 31. Januar zu verlängern, und Herr von Sydow gab erfreuliche Erklärungen über die Verhandlungen zwischen Bergfiskus und Kohlenyndikat. Nach dieser Regierungserklärung, die etwas beruhigend auf die Gemüter wirkte, wurde es im Hause sofort wieder lebendiger, als der Abg. Wiemer die Angriffe auf die Fortschrittler zurückwies. Er erneuerte die alte Forderung seiner Partei, endlich mit Einführung wenigstens der geheimen und direkten Wahl in Preußen, für die eine Mehrheit ja vorhanden sei, vorzugehen.

Hauptversammlung des Preussen-Bundes.

Der neugegründete Preussenbund, der sich vor Jahresfrist zusammengetan hat, um eine vaterländische Vereinigung zu bilden, durch deren Mitwirkung preussische Eigenart zu kräftigen und zu stützen, um die notwendige Stellung Preußens als deutsche Vormacht bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu betonen, hält am 18. d. M. im Preussischen Abgeordnetenhaus zu Berlin seine erste Hauptversammlung ab. Dem Verlauf dieser Tagung sieht man mit um so größerem Interesse entgegen, als gerade in den letzten Tagen durch die Verhandlungen im Preussischen Herrenhaus die Bestrebungen des Bundes eine nachhaltige Unterstützung erfahren haben. Den Vorsitz in den Verhandlungen wird der Handelskammerpräsident Dr. Rodemann führen, dem als stellvertretender Vorsitzender Generalmajor z. D. Rogge-Bernigerode zur Seite steht. Dem vorläufigen Vorstand gehören weiter an die Abgeordneten Graf von der Groben-Diwig i. P., Landrat Schulze-Belsum-Hamm i. W., Graf Guido von Hentel-Donnersmarck, Frh. von Meerfeldt-Hüllessem-Rügen und Kommerzienrat Eschenbach-Berlin.

Außer dem Berichte über die bisherige Tätigkeit und Entwicklung des Bundes stehen auf der Tagesordnung der Hauptversammlung Beschlüsse wegen der Tätigkeit des Preussenbundes in der nächsten Zeit und ferner eine Anzahl von Vorträgen und Ansprachen über Preußens Beruf, die heutige Stellung Preußens im Reich.

Das preussische Königtum von Gottes Gnaden, wirtschaftliche Fragen vom Standpunkt des Preussenbundes u. a. m. Für diese Vorträge und Ansprachen sind eine Anzahl bekannter Persönlichkeiten gewonnen. Daneben ist eine freie Diskussion vorgesehen, für die sich auch mehrere Parlamentarier haben vormerken lassen, und in dieser Aussprache wird voraussichtlich auch Gelegenheit genommen werden,

auf die Tagesfragen und Ereignisse der letzten Zeit einzu-
gehen.

In dem Aufruf zur Teilnahme an der Generalver-
sammlung wird auf die erhebenden Erinnerungen an große
Seiten und Taten vor einem Jahrhundert hingewiesen, da
Preußen wie ein Mann aufgestanden ist, um das Joch
eines fremden Eroberers abzuschütteln. Hierdurch ist in
erfreulicher Weise der Patriotismus aufgerüttelt und viel-
fach zu begeisterten Kundgebungen geführt worden. Jetzt
gelte es, dafür zu sorgen, daß der alte Preußengeist, der diese
gewaltigen Taten zustande gebracht, der die Ereignisse
von 1864, 1866, 1870/71 gezeitigt und Preußen zum Ge-
stein des Deutschen Reiches gemacht hat, nicht binnen
kurzem wieder im Interessententum und in der Verflachung
des Tages verschwinde. Der neu geschaffene Bund will
das nationale Bewußtsein festigen und stärken und dauernde
Früchte aus der heutigen Festimmung gewährleisten.
Der Bund findet ein weites Feld fruchtbarer Betätigungs-
möglichkeiten vor. Trotz alles materiellen Wohlstandes
und wirtschaftlichen Aufstieges, dessen sich unser Volk er-
freue, trotz aller äußeren Erfolge seien wir innerlich ärmer
geworden, und Unzufriedenheit und zerkende Kritik griffen
immer weiter um sich. Ein großes Sehnen gehe durch
unsere Zeit. Die Pflege der Erinnerung an die großen
Taten unserer Vorfahren, an kampfesmutige und opfer-
freudige Männer und Frauen, an unsere Könige und
Königinnen, die unserem Volke ein unnachahmliches Vor-
bild von Pflichtgefühl und Treue gaben, an preußischen Ruhm
und preußische Ehre, aber auch an gemeinsame Not und treues
Zusammenhalten seien notwendig, daneben die lebendige
Betätigung des Geistes der Ordnung unter Hingabe an
König und Vaterland in Gesinnung, Wort und Tat bei
jeder sich bietenden Gelegenheit. Kampf gegen Lucht-
und Charakterlosigkeit, Erhaltung und Festigung preußi-
scher Eigenart im Volks- und Staatsleben, in der Abwehr
wessensfremder Bestrebungen und Entwicklungsrichtungen
sei dringend notwendig. Nur so wird Preußen der Staat
des „*Suum cuique*“ bleiben, dessen Fürsten sich seine
ersten Diener nennen, der längst vor dem Zeitalter der
Sozialpolitik gerechter Helfer und schützende Zukunft der
Schwachen und Bedrückten war, dessen Regierung, wie
die kaum eines anderen Staates, der Selbstverwaltung
und Mitbestimmung seiner Bürger Raum läßt. — Die
Geschäftsstelle des Preußenbundes befindet sich in Han-
nover-Linden.

Kleine politische Nachrichten.

Der englische Premierminister Asquith reiste von London
nach Südrussland ab.

Der rumänische Ministerpräsident Majorescu überreichte
am Dienstag dem König Karl die Demission des Kabinetts.

Der finnländische Landtag wurde auf den 2. Februar
einberufen.

Der russische Zar ernannte den bisherigen Präsidenten Mironow
und den Vizepräsidenten Golubew auch für das Jahr 1914 zum
Präsidenten bzw. Vizepräsidenten des Reichsrats.

Beim Besuche, den Führer der Ali-Türken, General Scherif
Pascha, dringend zu sprechen, wurde ein junger Mensch, der
vom Kammerdiener abgewiesen worden war, vom Schwiegerjohn
des Generals durch einen Revolverbeschuß getötet.

Wegen „Arbeitsunfähigkeit“ wurde die bulgarische De-
putiertenkammer aufgelöst.

Tagesneuigkeiten.

Die Sturmflut der Ostsee am 9. und 10. Januar hat
an den Küsten des Regierungsbezirks Köslin, wie die in-
zwischen erfolgten amtlichen Feststellungen ergeben
haben, höchst erfreulicherweise doch nicht so gewaltige
Schäden angerichtet, wie nach den ersten Nachrichten all-
seitig befürchtet wurde. Vor allem kann festgestellt werden,
daß nirgend der Verlust eines Menschenlebens zu be-
klagen ist. Verluste an Vieh sind fast nirgend zu ver-
zeichnen. Dagegen ist eine große Anzahl von Baulich-
keiten infolge Eindringens des Wassers beschädigt. Recht
zahlreich sind die Beschädigungen von Vorräten an
Futter und vor allem an Lebensmitteln, namentlich von
in Kellern oder Rieten lagernden Kartoffeln. Wohl
am meisten gelitten hat der Schuttbereich der Küsten-
landes, die Düne. Auf weiten Strecken sind Abbrüche von
10 bis 20 Meter Breite zu verzeichnen. Es wird viel
Arbeit, Zeit und Geld kosten, um diese Schäden wieder
gutzumachen. Schwere Beschädigungen haben auch die
Häfen von Rügenwalde und Stolpmünde erlitten. Von
den kommunalen Einrichtungen am Strande sind ins-
besondere die Strandpromenaden und Badeanstalten in
Kolberg und Stolpmünde betroffen worden. Nach
Zeitungsberichten soll der Ort Damerot am meisten

gelitten haben und überflutet worden sein. Es hat sich
aber herausgestellt, daß die starke Düne, die den Ort
gegen die Fluten schützt, fast unverändert geblieben ist.
Das durch den Sturm aufgestaute Wasser des Bukower
Sees ist nur in einige Häuser eingedrungen; es
hat nur unerheblichen Schaden an den in den
Kellern lagernden Vorräten angerichtet. — Am Dienstag
wurden die ersten 10 000 M. aus bereitstehenden Mitteln
des ständigen Komitees für die durch Hochwasser be-
troffenen Hilfsbedürftigen dem Regierungspräsidenten
Drems in Köslin überwiesen. Die Kaiserin spendete
2000 M. — Geradezu rührend ist die Gabe eines
Kanoniers in Swinemünde. Aus der Heimat war
ihm vom Schlachtfeld „von Mutter“ eine Wurstsendung
zugegangen. Er brachte diese zur Unterstützung der Not-
leidenden in die Redaktion der „Swinemünder Zeitung“.
Nur wer es weiß, wie angesehen und beliebt in den
Kasernenstuben Wurstsendungen zu sein pflegen, vermag
den Wert und die Größe dieses Opfers zu ermessen. Wie
verschwinden demgegenüber die armseligen Tausende, die
der Reichtum aus seinem Ueberfluß dahingibt.

Die Dynamitexplosion bei Bochum. Die Unglücks-
stelle liegt am Ausgange des Bottenales. Der Luftdruck
bei der Explosion wurde etwa fünf Kilometer weit ver-
spürt. In den Ortschaften Herbede, Heden und Queren-
burg hat die Explosion an den Gebäuden nicht unerheb-
lichen Schaden angerichtet. Vom Dynamitschuppen ist nichts
mehr zu sehen. Ein ausgehöhlter Bergabhang bezeichnet
den früheren Standort des Schuppens. Die getöteten
drei Fuhrleute wurden in Atome zerschmettert. Die Ka-
daver der getöteten Pferde liegen zerstückelt an der Ex-
plosionstelle. Der Dynamitschuppen barg zur Zeit der Ex-
plosion etwa 6000 Kilogramm Dynamit. Ueber die Ursachen
verlautet nichts Bestimmtes; man nimmt an, daß die
Fuhrleute, deren Hände bei der Kälte erstarren waren, eine
Kiste beim Aufladen haben fallen lassen.

Polizei im Kampfe mit Wilderern. In dem Magde-
burger Stadtteile Fernersleben kam es zwischen Wil-
derern und der Polizei zu lebhaften Kämpfen. Der
Polizeimeister, der in die Schlägerei eingriff, mußte von
der Waffe Gebrauch machen und brachte zwei von den
Wilderern Verletzungen an Kopf und Armen bei. Plötzlich
schloß der Wilderer Hermann mit einem Gewehr, mit dem
er gewildert, und das er bisher unter dem Rock ver-
borgen hielt, mehrere Schüsse auf den Polizisten ab, traf
diesen aber nicht, sondern verletzte einen jungen Mann
und ein Mädchen, die gerade die Straße passierten, schwer.
Hermann wurde sofort in Haft genommen.

Von einer Kage zerfleischt. Schreckliche Folgen
hatte eine Tierquälerei, die sich die fünfjährige Tochter
des Handwerkers Maringer in Falkenau im Erzgebirge
zuschulden kommen ließ. Sie hatte die Haustage gequält,
und obwohl die Mutter vor ihrem Fortgange die Tochter
ermahnte, die Kage nicht länger zu peinigen, klemmte
sie doch den Schwanz der Kage in einen Holzbloß ein,
den sie vorher gepalst hatte. Das Tier fuhr, wie toll
vor Schmerz, auf die Peinigerin los und zerfleichte ihr
das ganze Gesicht. Die herbeieilende Mutter fand die
Tochter blutüberströmt liegen. Die Augen waren aus
den Augenhöhlen gerissen, Nase, Wangen und Kehle
waren zerfleischt, und zwei Stunden später starb das
Mädchen. Das in einem Korb im Zimmer liegende
1½ jährige Söhnchen hatte vor Schreck eine Kugel, mit
der es gespielt hatte, verschluckt und war, als die Mutter
zurückkam, bereits tot.

Zwei Fischdampfer verschollen. Ueber den Verbleib
der Geestmünder Fischdampfer „Lion“ und „Forelle“,
die seit dem 17. bzw. 19. Dezember in See gegangen sind,
herrschen ernste Beforgnisse. Die Fischereihafenbetriebs-
genossenschaft hat im Einverständnis mit dem Landrat
aus Geestmünde an das Reichsmarinamt ein Gesuch
gerichtet, ein Kriegsschiff nach den nördlichen Gewässern
abgeben zu lassen. Man vermutet, daß die Dampfer ent-
weder im Isafjord an der Nordwestküste von Island
vom Eise eingeschlossen sind oder die Schraube verloren
haben.

Fischschiff gegen das Deutschtum. Der
Speiditeur Franz Breisinger aus Sternberg, der mit seiner
Frau eine Schlittenpartie nach Heiligenberg bei Olmütz
unternahm, wurde dort, so meldet das „N. W. W.“,
von dem sogenannten „Eigenerwirt“, bei dem er ein-
kehren wollte, erschossen. Breisinger bestellte sich Essen
in deutscher Sprache; darauf wies ihn der Eigenerwirt aus
dem Lokal. Als der Deutsche seinen Schlitten wieder be-
stieg, tötete ihn der Gastwirt durch einen Gewehrbeschuß.
Der Mörder wurde verhaftet.

Von einer Lawine verschüttet. Auf der Mitten-
waldbahn ging, nach Meldungen aus Innsbruck, eine
Schneelawine nieder, wodurch eine mit Abräumungs-
arbeiten beschäftigte Arbeitergruppe verschüttet wurde. Ein
Arbeiter war tot, ein zweiter konnte nach mehrstündigen
Bemühungen wieder ins Leben zurückgerufen werden.
Später ging eine neue Lawine nieder. Es wurden wieder
mehrere Arbeiter verschüttet, von denen einer getötet und
einer verletzt wurde. Auf der Arlbergbahn ereigneten
sich bei Räumungsarbeiten auf dem Bahngleise zwei töd-
liche Unfälle. Aus vielen Orten kommen Nachrichten über
Lawinenstürze, welche beträchtlichen Schaden verursachen.
In San Cristobal reichten die Schneemassen bei 4½ Meter
Höhe bis zum Dachstuhl des Hospizes.

Zur Verhaftung des Prager Sacharismugglers
wird noch bekannt, daß der verhaftete Graf Günther von
Königsmark mit dem berühmten Heiratschwindler gleichen
Namens identisch ist. Er stammt aus der dritten Linie
der Grafen Königsmark und ist ein Sohn des Grafen
Otto von Königsmark und der Gräfin Karoline, geborenen
Bäcker. Er ist 1873 geboren und war fünfmal verheiratet.
Mit seiner Familie stand er in keinerlei Verbindung mehr.

Zum Vulkanausbruch in Japan liegen noch folgende
Meldungen aus Tokio vor: Bei dem ersten Ausbruch des
Vulkans auf der Insel Sakurajima, der seit 130 Jahren
unfähig gewesen war, veranlaßte die Behörden die Be-
völkerung, die Stadt Kagoshima zu verlassen, die Truppen
wurden aufgeboten. Das Erdbeben wiederholte sich alle
3—5 Minuten. Ein Flüchtling, der nach Kagasaki kam,
erzählte, daß er in Kagoshima über 200 Erschütterungen
gezählt habe. Bei Beginn des Ausbruchs stiegen Rauch-
und Flammensäulen aus verschiedenen Teilen des Berges
auf. 40 Minuten später begann die Eruption. Die oft-
wärts liegenden Häuser wurden zuerst vom Feuer ergriffen,
das sich schnell ausbreitete. Die Einwohner drängten an
das Ufer. Die Polizei von Kagoshima begab sich in
Booten zu den Rettungsarbeiten. Die Hitze war sehr
stark und wurde selbst in Kagoshima gespürt, wo der
Himmel durch die Rauchmassen des Vulkans und durch
den Rauch der brennenden Häuser und Wälder verdunkelt
wurde.

Die größte Kälte. Die größte Kälte, welche bis jetzt
von den Nordpolargebietern verzeichnet wurde, beträgt nicht
weniger als 47½ Grad Celsius. Unter dieser Temperatur-
erniedrigung lebte die Mannschaft des „Albert“ und der
„Discovery“ vierzehn Tage lang, wobei freilich die meisten
ihre Glieder erfroren haben. Julius Payer beobachtete
40½ Grad als den größten Niedrigstand des Thermometers.
Solche Kälte übt auf alle Sinne des Menschen einen
außergewöhnlichen Einfluß aus. Der Puls schlägt lang-
samer, Bewegung und Empfindung sind bedeutend ver-
mindert. Die Augenlider verfallen selbst bei Windstille und
bringen so einen stechenden Schmerz auf die Augen her-
vor. Der Schall pflanzt sich leichter fort als bei uns, und
mit gewöhnlicher Stimme geführte Gespräche kann man
deutlich auf mehrere hundert Schritte vernehmen. Schweiß
hört gänzlich auf, dagegen verpufft man den schrecklichsten
Durst, der durch den Schnee keineswegs zu löschen ist.
Entzündung des Rachens und der Zunge sind die Folgen
des Schneegenusses, da dieser von dem Mund wie glühendes
Metall empfunden wird. Auch nervöse Abspannung und
Schlafsucht sind Folgen so großer Kälte, ebenso stellt sich er-
höhtes Nahrungsbedürfnis ein. Auch der Geschmack wird
verändert, und der stärkste Rum war, wie Payer schreibt,
so mild wie Milch, während er die Dide von Tran ange-
nommen hatte. Die Körperkraft nimmt bei längerer Dauer
der Kälte ab, und es ist merkwürdig, daß das Kältegefühl
sich nicht vermindert, sondern sich stets erhöht, je länger
man der Kälte ausgesetzt ist. Nasen, Lippen und Hände
schwellen an und erhalten eine pergamentartige Haut,
welche zerbricht und bei der geringsten Berührung den
größten Schmerz verursacht. Man sieht heraus, wie groß
der Wissensdrang sein muß, der alle diese Gefahren und
Qualen vergessen läßt und immer wieder und wieder die
Männer der Wissenschaft in die unwirtliche Welt des Eises
zu treiben vermag.

Chinesische Bediener in Paris. In Paris gab es
wohl bisher amerikanische Zahnärzte, englische Schneider,
spanische und italienische Restaurants, ungarische Musik-
orchester, dagegen sind chinesische Bediener, wie sie sich jetzt
in der Seinestadt niedergelassen haben, auch für Paris
eine Neuheit. Wie man von dort schreibt, haben sich
nämlich in einer Boulevardpassage vier Söhne des
Himmels in einem kleinen Laden niedergelassen, die die
Füße der Pariser und nicht zuletzt der Pariserinnen mit
ihrer feinen Kunst bearbeiten, um Hühneraugen, Frost-

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann.

Nachdruck verboten

(52)

„Daraus!“ Wie ein Jubelruf entringt sich der Name Ges-
nas Lippen. Dann sinkt sie neben dem Kinde auf die Knie
und schließt den Wiedergefundenen in ihre Arme, während
die heißen Tränen über ihre Wangen perlen.

Der Tod hatte sein Nachwort gesprochen! — Was mens-
chlicher Sinn und menschliche Kraft nicht zu lösen vermocht, er-
tat es mit seiner gewaltigen Hand. —

Frau Ellg Haldburg war tot.
Auf dem Wege nach Reval hatte Rembert den Brief emp-
fangen, in welchem ihm der Vater seiner geschiedenen Frau,
in dessen Hause Klaus sich befand, den Tod seiner Tochter
mitteilte und es ihm frei stellte, den Anaben zurückzuführen.
Er hatte die Handlungsweise der Verstorbenen, der Frau, der
dem Vater den Sohn vorenthielt, nie gebilligt, sich jedoch
grundsätzlich in diese intime Angelegenheit nicht gemischt. Zum
zweiten Male vermählt, ging er eigentlich nur in den Interessen
seiner Frau und deren zahlreichen Kindersegen auf.

Klaus hatte im Hause seines Großvaters, unter den vie-
len jugendlichen Tanten und Onkeln keine richtige Heimat
gefunden. Er hatte seinen Vater nicht vergessen und schmiegte
sich zärtlich an ihn, als ihn Rembert beim ersten Wiedersehen
mit tiefer Bewegung in seine Arme nahm. Klaus' Ankunft
in Haldburg sollte für Gesina eine Ueberraschung sein. —

Nachdem der erste Sturm der Seligkeit bei Gesina einer
stillen Freude gewichen, als Klaus in dem Bettchen, das er
früher hier benutzt und das in einem der Fremdenzimmer ge-
standen, lag und seine Reifeinigkeit verschlief, saßen Rem-
bert und seine Frau noch lange beisammen.

Sie waren erst gestimmt, weil ein Leben hatte erlö-
schen müssen, damit Klaus seinem Vaterhause wiederge-
geben werden konnte — froh, weil das geliebte Kind nun
ihnen gehörte und der Schatten, der ihr Eheglück heimlich
verdunkelt, gewichen, Gesina erfuhr, daß Klaus' Mutter an
einer Cocainvergiftung ganz plötzlich gestorben. Durch einen
Zufall hatte ihre Umgebung ihre Morphinumfucht entdeckt. Ein
strenges ärztliches Verbot ihr dies gefährliche Betäubungs-

mittel verweigerte, und sie es nicht mehr erreichen konnte,
hatte sie sich Cocain zu verschaffen gewußt.

„Die Vermisste“, sprach Gesina leise. Sie empfand tiefes
Mitleid für die Unglückliche, dann aber gewannen die Ge-
genwart und der Gedanke an eine schöne Zukunft doch wie-
der die Oberhand bei ihr.

Rembert hielt ihre Hand umschlossen und ihr Kopf ruhte
an seiner Schulter.

„O, wie habe ich mich nach Dir geseht“, wiederholte sie
immer wieder.

„Und ich erst“, erwiderte Rembert und blickte seiner Frau
tief in die Augen, „laß mich Dir jetzt berichten.“ fuhr er fort,
„mich quälte auf der Reise die schlimmste Eifersucht. Nein,
lächelte nicht, Gesina, es ist gewiß töricht von mir, aber die
Eifersucht schlummert nun einmal in jedem Menschen. Also,
ich war eifersüchtig auf Benno Senden.“

„Der mir heute seinen Besuch gemacht, um mir persönlich
seine Verlobung mit Lolo Behlen mitzuteilen. Schämte Dich,
Rembert, wie konntest Du mir einen Moment lang glauben,
daß ich mehr für Benno empfunde als herzliche Freundschaft.“

„Die gibt es gar nicht zwischen Mann und Weib. Er
hat Dich jedenfalls sehr geliebt.“

„Was mir nur leid tun könnte; ich aber habe ihn gern
wie einen guten Bekannten, weiter nichts. Und weißt Du,
er erzählte mir heute, wie und wann er sich verlobt — dekla-
riert haben sich die beiden erst zwei Tage später. Also Benno
führte mich an Rosas Hochzeitsabend in Trüberg im Rund-
schloß in einer Garten-Allee spazieren, Lolo und Benno
schlossen sich uns an, plötzlich gab es einen stillschweigen-
den Damenwechsel. — Benno und ich kehrten zur Terrasse
zurück, während Benno sich Lolo erklärte.“

„Trug Lolo eine blaue Toilette an jenem Abend?“ fragte
Rembert schnell.

„Ich glaube ja“, erwiderte Gesina, „warum interessiert es
Dich, dies zu wissen?“

„Weil ich vermutete, daß ich Dich und Benno im einsam-
sten Teil des Gartens gesehen.“

„Du warst sehr schlummer Laune an jenem Abend, es war
also bei Dir — Eifersucht.“

„Vergehe mir. Aber was wäre denn Eifersucht anders als
ein Zeichen von Liebe — und die meine gegen Dich, Gesina,
heute und alle Zeit.“

Unter dem Nachschuß Frau Ellgs, welchen ihr Sohn erhielt,
befand sich auch eine ganze Anzahl Briefe, welche Rembert nach
flüchtiger Musterung für ganz wertlos hielt und sie vernich-
tete. Er ahnte nicht, daß ein Brief darunter war, welcher Frau
Ellg in geschickter Weise den Gedanken eingegeben, an Ge-
sina eine Zuschrift zu richten, in der Absicht, das Glück und
den Frieden ihrer Ehe zu trüben. Die Unterschrift dieses in-
triganten Briefes lautete: „Dodo Kentsky.“

Gesina hatte sich vorgenommen, ihrem Mann niemals von
jenem anonymen Brief zu erzählen — so ist die Sache für
immer der Vergessenheit geweiht.

Dodo ist, nachdem sie dem armen Langan einen Korb gege-
ben, sehr bald nach Rosas Hochzeit ins Ausland abgereist.
Sie hat sich doch entschlossen, ihre Bekannte in Schottland zu
besuchen.

Lolo und ihre Mutter blieben bis zum Frühjahr in Trü-
berg; Lolo soll dort das Wirtschaften lernen unter der Lei-
tung ihrer Tante Erna.

Herr von Eller nimmt sein Versprechen, seiner Nichte in
Trüberg die Hochzeit auszurichten, sehr ernst.

Lolo hatte Benno gestanden, daß sie ihr Herz schon früher
einmal vergeben, und er hat ihr von seiner Liebe zu Gesina
gesprochen.

Er hat seine Braut lieb — weil er sich zu dieser Heirat
entschlossen — weil er sich nach einem Familienleben sehnt,
aber trotzdem weiß er, daß er Gesina niemals vergessen wird.

Nach Gesina Haldburg geliebt und begehrt zu werden —
das war ein Vorzug, auf den ich stolz bin, hatte Lolo ihm
gesagt und hatte ihm voll Bewunderung die Hand geküßt.
Es ist auch ein Alltagsglück, das die Weiden sich gewählt,
doch ein sichereres und zufriedenes Los harrt ihrer.

Klaus teilte seine Liebe zwischen Vater und Onkel Al-
brecht, der den Jungen geradezu vergötterte.

Gesina sind die lieben Kinder verfallen — es ist ja dafür
gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen — aber
Klaus hat an ihr doch die treueste, zärtlichste Mutter und
sie sonnt sich in der Liebe ihres Mannes und in dem Ge-
gen des „Alltagsglücks“.

— Ende —

Kurze Inlands-Chronik.

In Stettin starb unerwartet an Lungen Schlag der langjährige Leiter des Postamts 1 Postdirektor Hawerda. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Auf der Strecke Wiesbaden—Homburg—Nauheim, auf der auch die Bäderzüge von Wiesbaden nach Berlin verkehren, ereignete sich bei Rodheim ein Dammrutsch. Der Verkehr wurde eingeleitet aufrechterhalten. Die Rutschstellen wurden vor einem halben Jahr zweigleisig ausgebaut.

Der am Donnerstag in Rughaven eingetroffene Dampfer „Sheba“ meldet, daß er vor der Elbe Schiffstrümmer habe treiben lassen, die auf den Untergang eines Fischdampfers schließen lassen. Nähere Feststellungen sind noch nicht möglich gewesen.

In Sterkrade bei Oberhausen überfiel der Bergmann Schmitz seinen Nachbar Hansen, mit dem er prozessierte, und tötete ihn durch zwei Revolvergeschüsse. Der Mörder wurde verhaftet.

In Barmen fand am Donnerstag die Bestattung dreier Opfer des Eisenbahnunglücks von Boippy unter riesiger Anteilnahme der Bevölkerung statt. Der Kaiser, der Kronprinz und Prinz Joachim hatten Kränze gesandt.

Der Direktor der Hamburger Kunsthalle Professor Dr. Alfred Lichtwark ist am Mittwoch gestorben. Der Verstorbene hat sich nach einer im Juli vorigen Jahres erfolgten Magenoperation eine starke Lungenentzündung zugezogen, von der er sich nie ganz erholt hat. Trotzdem ist er bis in die letzte Zeit beruflich tätig gewesen.

Verlagsbuchhändler Fritz Schwarz, Generaldirektor von F. Bruckmann & Co., Verlag der „München-Augsburger Abendzeitung“, ist in München gestorben.

Beim Schlittschuhlaufen ertranken in der Umgegend von Hamburg drei Knaben, und zwar der zehnjährige Johannes Christiansen aus Husholm, der zwölfjährige Alfred Jensen aus Sterup und der zwölfjährige Rathje aus Friedrichsau.

Wie aus Königshütte berichtet wird, sind auf dem Kotschacht der „Rhöngrube“ ein Schloffer und ein Heuer durch herabstürzende Kohlenmassen verschüttet worden. Beide sind tot.

Lokales und Provinzielles.

* **Serbom, 14. Jan.** In der nächsten Nummer unseres Blattes beginnen wir mit dem Abdruck des Romans „Ueber alles die Ehre“ aus der Feder des Schriftstellers M. R. Herrmann.

* **Bekanntmachung des Königl. Landrats.** Bei einem verendeten Kind des Karl Pfeiffer in Oberfeld und des Friedrich Voller in Dillbrecht ist Milzbrand amtlich festgestellt worden. Die erforderlichen Maßnahmen sind getroffen.

* **Zur Wetterlage** wird von der Wetterdienststelle Weillburg geschrieben: Die jetzt eingetretene Kälte ist dadurch entstanden, daß von Nordeuropa her ein sehr starkes Hochdruckgebiet sich vorgeschoben hat. Aus ihm wehen nordöstliche Winde nach unserer Gegend. Sie führen uns eilige Luft zu, da die Temperaturen in Norwegen und Fennland sehr niedrig sind. Da die im Innern des Hochdruckgebietes lagernde kalte Luft naturgemäß sehr schwer ist, wird sich dies Hochdruckgebiet wohl längere Zeit halten. Wir können also jetzt mit einer längeren Frostperiode rechnen. Einige kühle Ausläufer von südlichen Tiefdruckgebieten werden dabei wohl hin und wieder etwas Schnee bringen. Das Vorhandensein einer Schneedecke pflegt aber den Frost zu verhüten, da dann der abgefählte Oberfläche durch die schlecht leitende Schneedecke hindurch nur sehr wenig Wärme verlorene. Aus den oberen Erdschichten zugeführt werden kann. Deshalb müssen wir trotz der zeitweise auftretenden Bewölkung mit weiterer Zunahme des Frostes rechnen.

* **Verlängerung der Erklärungsfrist zum Wehrbeitrag.** Im preussischen Abgeordnetenhaus gab in der letzten Dienstag-Sitzung Finanzminister Dr. Lenz die Erklärung ab, daß er der von verschiedenen Seiten an ihn ergangenen Anregung, die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung zu verlängern, bereit sei, entgegenzukommen. Die Frist soll bis zum 31. Januar, also um 11 Tage, verlängert werden.

* **Vom Westerwald, 13. Jan.** In Wobbach, einem kleinen Dorfe in der Nähe von Hungen, spielte sich folgendes Geschehen ab: Kommt dort ein Bauer des morgens in die Schule, um sich bei dem Herrn Lehrer über eine körperliche Züchtigung, die sein Liebling erfahren hatte, zu beschweren. Er betrat das Schulzimmer mit den Worten: „Komm, mein Lieber, von dem Lausbub brauchst du dich nicht schlagen zu lassen.“ Bei diesen Worten nahm er seinen Sprößling an die Hand und verließ mit ihm das Schulzimmer. Als er die Tür öffnete, rief sein zweiter Sohn, der ebenfalls in der Klasse weilte, seinem Vater nach: „Vater, nimm mich auch mit.“ — Natürlich hat der Lehrer die Verleumdung nicht auf sich ruhen lassen, und die Geschichte wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

* **Biedenkopf, 14. Jan.** Heute morgen gegen 7 Uhr erschütterten Feuer Signale die Bewohner unserer Stadt. Es brannte in dem unteren Flur eines Hauses am Tawinkel. Bevor noch die im oberen Stockwerke schlafenden Bewohner eine Ahnung von der ihnen drohenden Gefahr hatten, wurde das Feuer glücklicherweise von zur Arbeit gehenden Nachbarn bemerkt. Nur diesem Umstande ist es zu verdanken, daß das verheerende Element keinen größeren Umfang angenommen hat.

* **Von der Lahn, 14. Jan.** Infolge der starken Kälte der letzten Tage — heute früh zeigte das Thermometer — 6 Grad Celsius — führt die Lahn Treibeis. Die Motorboote mußten infolgedessen heute ihre Fahrten unterbrechen.

* **Weslar, 14. Jan.** Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete das Pfund Butter 1,05—1,10 Mark, Eier das Stück 11—12 Pfg.

* **Weilburg, 12. Jan.** In der Sakristei der evangelischen Schlosskirche hielten gestern die kirchlichen Gemeindeorgane eine Sitzung ab, in der die Vorlage des Konfessionsums betreffend die Verbindung des Schulmits mit dem Organisationsamt, die der Gleichmäßigkeit halber im ganzen

Bezirk eingeführt werden soll, zur Beratung stand. Die Versammlung stimmte der Vorlage zu. behielt sich dabei aber das Recht vor, daß die Befestigung der Schulstelle mit einem Organisten nur mit ihrer Zustimmung erfolgt, und daß die Befestigung des Gehalts für den Organisten auch in Zukunft in den Händen der kirchlichen Gemeindeorgane bleibt.

* **Schotten, 14. Jan.** In der vergangenen Nacht brannte das „Rheinische Kaufhaus“ von Reißweber infolge eines Ofendefekts bis auf die Grundmauern nieder. Der Feuerwehr gelang es, das schwer bedrohte Häuserviertel zwischen der Altenburg und der Neugasse vor der Einschüderung zu bewahren. Einen kleinen Brandschaden erlitt das Stallgebäude der „Traube“. Der Schaden ist ganz bedeutend.

* **Westerburg, 12. Jan.** Hier weilende Vertreter der Eisenbahndirektion erklärten, daß eine Verlegung des Stationsgebäudes nicht geplant sei. Der zweigleisige Ausbau der Strecke Erbach-Westerburg werde dagegen in kurzer Zeit begonnen.

* **Friedberg, 14. Jan.** Auf Anregung ehemaliger Schüler der Blindenanstalt plant man hier die Errichtung eines Blinden Asyls.

* **Frankfurt a. M., 14. Jan.** Eine Gläubigerversammlung der in Konkurs geratenen Immobilien-Verwaltung Wiesbaden und Bauer stellte die Verbindlichkeiten dieser Firma einschließlich der Hypotheken auf 15—20 Millionen Mk. fest, denen Aktiven vorläufig fast gar nicht gegenüberstehen. An die Konkursmasse hat die Stadt Frankfurt eine Vorzugsforderung von etwa 40 000 Mk. für Steuern und Währungsgeboten. Eine ganze Serie von Anfechtungsklagen ist in Vorbereitung. — Durch die Dienstbotenversicherung wurden der Ortskrankenkasse 25 000 Neuanmeldungen zugeführt. Da die Versicherungen bis zum 1. Februar abgeschlossen sein müssen, hat die Kassenverwaltung eine Tag und Nacht währende Arbeitszeit mit zahllosen Hilfsarbeitern eingeführt.

* **Aus dem Kreise Höchst, 14. Jan.** Gegen das Abbrennen von Feuerwerkskörpern und den Verkauf solcher an Personen unter 16 Jahren hat das Landratsamt eine begründete Verfügung erlassen. Insbesondere wird das Abbrennen solcher Körper auf den bevorstehenden Maskenbällen, wie überhaupt Tanzmusik, bei ganz empfindlicher Strafe verboten. Den Gastwirten wird bei Duldung des Unfugs die Entziehung der Erlaubnis zum Abhalten von Tanzveranstaltungen angedroht. Auch das öffentliche Feilbieten der Feuerwerkskörper wird den Hausierern verboten.

* **Wiesbaden, 15. Jan.** Zur erfolgreicher Bekämpfung der spinalen Kinderlähmung werden durch das Königl. Konfitorium die Bestimmungen der Anweisung zur Verhütung der Verbreitung übertragbarer Krankheiten durch den Konfirmandenunterricht auf die spinale Kinderlähmung ausgedehnt.

* **Gattenheim, 13. Jan.** Plötzlich irrsinnig wurde gestern abend gegen 7 Uhr auf der Eberbacher Chaussee eine Frau aus Oberlahnstein. Sie hatte ihren in der Landes-Heil- und Pflegeanstalt untergebrachten geisteskranken Mann besucht und hatte den Weg nach Hause genommen. Die Eberbacher Chaussee hinunter ging sie mit einigen Gattenheimer Leuten, als sie plötzlich irrsinnig Zeug zu reden begann. Man brachte sie auf das Polizeiamt, wo sie die Beamten tätlich angreifen wollte. Der herbeigerufene Arzt konstatierte Geistesgestörtheit, worauf sie mit einem Wagen nach dem Eichberg gebracht wurde. Die Nachricht, daß ihr Mann ein unheilbares Leiden habe, betäubte die Frau vorher auf tiefste, was auch die Ursache sein wird, daß sie selbst von plötzlicher Geistesgestörtheit befallen wurde.

* **Kassel, 14. Jan.** Großes Aufsehen erregt in der hiesigen Geschäftswelt die Flucht des Warenagenten Böckert, einer stadtbekannten Persönlichkeit. Die Staatsanwaltschaft hat hinter dem Flüchtigen einen Steckbrief wegen Diebstahls erlassen.

* **Wachenbuchen (Kreis Hanau), 14. Jan.** Nachforschungen des Literaturhistorikers Prof. Uhlmann aus Chemnitz haben ergeben, daß die Vorfahren Emanuel Geibels hier in Wachenbuchen bereits im Jahre 1571 als Bauern ansässig waren und bis Ende des 18. Jahrhunderts urkundlich festzustellen sind. Des Dichters Großvater wurde 1741 in dem jetzt noch vorhandenen Stammhause geboren. Ein Zimmer des Hauses birgt sogar noch das Geibelsche Familienwappen. Geibels Großvater wurde später Ratsdiener in Hanau, sein Vater war Pfarrer in Lübeck, wo Emanuel am 17. Oktober 1815 geboren wurde. Der Dichter, dessen 100. Geburtstag im nächsten Jahre gefeiert wird, ist also als ein Kind Hessens anzusprechen.

* **Karlshöhe, 13. Jan.** In der verflossenen Nacht und im Laufe des heutigen Mittwochs ist im Schwarzwald und in den Vogesen erneut erheblicher Schnee gefallen. Auf den Rängen beträgt die Schneehöhe 1,25 Meter. Die Kälte erreichte in einigen Verglätern bis zu 20 Celsiusgraden. Infolge von Schneeverwehungen erleiden die Züge vielfach Verspätungen. Ueber die Höhen des Schwarzwaldes müssen erneut Bahnschlitten geführt werden, um den Verkehr aufrecht zu erhalten.

* **Güttengeseß, 14. Jan.** Pfarrer Heck von hier wurde zum vierten Geistlichen der evangelischen Kirchengemeinde Frankfurt-West ernannt. Er tritt sein Amt Anfang Februar an.

Neueste Nachrichten.

Elßaß-Lothringisches.

* **Leipzig, 15. Jan.** Das Leipziger Regierungsorgan, die „Leipziger Zeitung“, veröffentlicht in Telegrammen, die offiziellen Charakter tragen: Die Vorgänge in Zabern dürften eine eingehende Prüfung verschiedener militärischer Fragen im Gefolge haben, die im Verlaufe der Verhandlungen über diese Angelegenheit hervorgetreten sind. Da man von dem früheren Brauch, die Elßaß-Lothringern außerhalb der Reichslande dienen zu lassen, abgegangen ist, hat sich die bedenkliche Erscheinung gezeigt, daß die Reservisten des 99. Regi-

ments aus der Umgebung von Zabern sich an den Kundgebungen in der Stadt beteiligten. Man wird daher vermuthlich wieder zu der alten Übung zurückkehren. Auch wird man sich bei der Einstellung der mehrjährigen Freiwilligen die Leute etwas mehr auf ihr bisheriges Verhalten ansehen, da ja nach der Beibringung der Regimentskommandeure über die Einstellung selbständig zu entscheiden hat.

Verhaftet.

* **Prenzlau, 15. Jan.** In dem Dorfe Vandalow wurde gestern nachmittag die Frau des Bäckermeisters Rieling erschlagen aufgefunden. Der Verdacht der Taterschaft fällt auf den 19 Jahre alten Gesellen Otto Neujahr, der bei dem Bäckermeister bedienstet war. Die Polizei konnte ihn verhaften, als er im Begriffe stand, auf dem Bahnhof Prenzlau einen nach Berlin fahrenden Zug zu besteigen.

Prozeß Reuter.

* **Strasburg, 14. Jan.** Der Gerichtsherr im Prozeß Reuter erklärte, auf die Einlegung des Rechtsmittels der Berufung verzichten zu wollen. Beide auf Freispruch lautende Urteile sind dadurch rechtskräftig geworden.

Die Tragödie Ludwig Rehhauser's.

Das Befinden des im Distriktskrankenhaus in Füssen untergebrachten früheren Gewerkschaftsführers und jetzigen Buchdruckers Rehhauser hat sich inzwischen soweit gebessert, daß von einer Amputation seiner erkrankten Füße voraussichtlich abgesehen werden kann. Auch das Befinden der Frau E. Gnirsh, mit der Rehhauser, wie erinnerlich, gemeinsam in den Tod zu gehen beabsichtigte, ist zufriedenstellend, so daß auch ihr die Füße erhalten bleiben werden.

Die Antwort auf den englischen Inselvorschlag.

* **London, 15. Jan.** Die Antwort der Dreieinmächte auf den englischen Inselvorschlag ist gestern abend dem auswärtigen Amte zugegangen. Das auswärtige Amt erhielt von der deutschen, der italienischen und österreichischen Botschaft getrennt drei Noten, die jedoch im Wortlaut genau übereinstimmen. Wie zu erwarten war, nimmt der Dreieinmächte den Vorschlag Englands an, Griechenland alle Inseln zu lassen, die es zu besetzen wünscht. Die Frage der von Italien besetzten türkischen Inseln wird vollständig getrennt behandelt. Italien erklärt nochmals, daß es die Inseln erst dann zurückgeben wird, wenn die Türkei die Bedingungen des Lausanner Friedensvertrages erfüllt hat.

Türkische Schiffankäufe.

* **Konstantinopel, 15. Jan.** Der Kommandant des Panzerkreuzers „Sultan Osman“, Reuf Bey, hat seine Abreise nach dem Auslande verschoben. Man glaubt, daß augenblicklich mit dem italienischen Vorschlag Verhandlungen stattfinden, die den Ankauf eines Panzerkreuzers vom Typ des „Averoff“ zum Gegenstande haben. In türkischen offiziellen Kreisen ist von Verhandlungen über den Ankauf des Dreadnoughts „San Macoo“ nichts bekannt.

Der verunglückte „Cobequid“.

* **New-York, 15. Jan.** Gestern nachmittag wichen die Nebel um den „Cobequid“, der von 12 Schiffen gesucht wurde. Man sah ihn auf einem Riff 40 Kilometer von Narmouth entfernt stehen. Es besteht die Hoffnung, alle Passagiere in Sicherheit zu bringen. Der Sturm dauert fort und erschwert das Rettungswerk.

Die Lage im süd-afrikanischen Streikgebiet.

* **Johannesburg, 14. Jan.** 6.20 Uhr abends. Große Massen Streikender haben verschiedentlich versucht, die im Förderationsgebäude belagerten Führer des Ausstandes zu befreien. Sie wurden jedoch stets von der Polizei mit blanker Waffe zurückgetrieben. Mehrere Personen wurden bei den Zusammenstößen erheblich verwundet. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

* **Johannesburg, 14. Januar.** 7.40 Uhr abends. Die Lage nimmt hier von Stunde zu Stunde an Schärfe zu. Gestern ist es bereits zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden gekommen. Das Hauptquartier der Arbeiterförderer, in dem sich die Führer der Streikbewegung wohlbewaffnet verbarrikadiert halten, ist von der Polizei umzingelt worden, die bereits einmal einen allerdings fehlgeschlagenen Sturmangriff auf das Gebäude unternommen hat. Ein zweiter Angriff ist stündlich zu erwarten. Alle anliegenden Straßen sind abgesperrt worden. Die Büros der Zeitung „Star“, die nicht der Föderation angehört, wird von Hunderten von Bewaffneten geschützt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: M. Eid, Serbom

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 16. Jan.

Zeitweise heiter, trocken, Wind nachlassend, Frost andauernd

XII. Veteranenreise nach Frankreich zum Besuch der Schlachtfelder vom Feldzug 1870/71.

Die 12. Veteranenreise nach Paris-Orleans- Sedan-Metz zum Besuche der Schlachtfelder vom Feldzuge 1870/71 findet vom 15. bis 28. Mai d. J. statt und sind Kameraden und Kampfgenossen zur Beteiligung an derselben herzlich eingeladen. Besucht werden außer einem ständigen Aufenthalt in Paris und Umgebung folgende Schlachtfelder und Städte: Arzenay, Poupry, Rameau, Voigny, Chateau-Blanc, Beaumont, Beaumont, Cravant, Beaumont, Villermaumont, Ormes, Caulmiers, Blois, Tours, Le Mans, Reims, Balan, Bazeilles, Daigny, Mly, Floing, Donchery, Velleuse, Mars-la-Tour, Monville, Flavigny, Rezonville, Gravelotte, St. Hubert, Point du Jour, Bernville, St. Privat la Montagne, Amanweiler. Auch der jüngeren Generation ist es gestattet, an der Reise teilzunehmen.

Alles Nähere, sowie ein genauer Prospekt für die Reise ist gegen Einfindung einer 10 Pfg.-Marke zu beziehen durch die Zentralstelle für Veteranenreisen nach Frankreich, München, Dachauerstraße 11.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der am 31. Dezember 1913 fällig gewordenen Annuitäten und Zinsen wird hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß die kostenpflichtige Beitreibung am 20. d. Mts. beginnt.

Landesbankstelle.

Kurze Auslands-Chronik.

In Altbenatek bei Königsgrätz explodierte eine vom Schmiedemeister Kraus aufgefunden preussische Granate aus dem Jahre 1866. Die Schiede wurde demoliert, der neunzehnjährige Sohn des Schmiedes zerrissen.
Dienstag nachmittag brach in Montreal ein großes Schadenfeuer aus, das die katholische Kathedrale von Notre-Dame und den Stadteil zwischen der Kathedrale und dem Wasser bedrohte. Viele Feuerwehrleute sind verletzt worden. Es herrscht sehr heftige Kälte.

Aus dem Gerichtssaal.

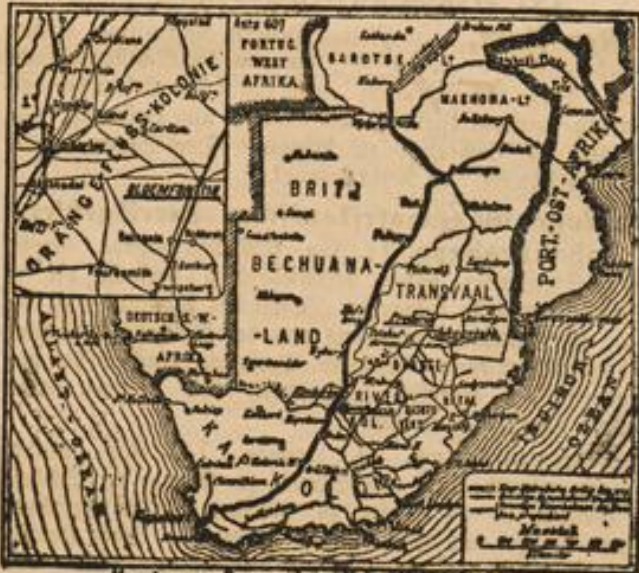
Der Giftmörder Hopf vor den Geschworenen. In der Verhandlung am Dienstag sagte zunächst der Kriminalinspektor von Salomon über die Verhaftung des Angeklagten Hopf aus. Hopf erklärte dem Jurgen nach seiner Verhaftung, er würde das bei ihm gefundene Gift genommen haben, wenn die Festnahme nicht so rasch erfolgt wäre. Bei der Hausdurchsuchung ergab sich, daß die finanziellen Verhältnisse Hopfs keine günstigen waren. Er gestand schließlich ein, daß er seine Frau habe vergiften wollen angeblich wegen einer feilschen Depression, weil er ungünstiges über seine Frau gehört habe. Hopf räumt dies auf die Frage des Vorsitzenden ein; er habe seiner Frau Arsenik gegeben, aber nicht in der Absicht, sich in den Besitz der Verurteilungsumme zu setzen. Auch dem Landrichter Dr. Rühl und dem Landgerichtsrat Döring gegenüber hat Hopf das Geständnis nicht widerrufen. Die als Zeugin vernommene Stiefmutter der ersten Frau des Angeklagten, Frau Henel, bezeugt, daß ihre Tochter vor der Ehe stets gesund gewesen sei. Hopf habe ihrer Tochter während ihrer Krankheit die Arznei immer selbst gegeben, sie, die Zeugin, habe keinen Verdacht gegen Hopf gehabt. Keinenfalls aber habe ihre Tochter Arsenik als Schönheitsmittel gebraucht. Der behandelnde Arzt Dr. Fortmann behandelte die Frau an einem angeblichen Magenleiden, das sich nach dem Genuß von Hummermaggonnase eingestellt haben sollte. Die Frau starb während einer Magenausspülung. Bei der Obduktion fand sich ein ausgebrochenes Darmschwür. Der Zeuge gibt die Möglichkeit einer Arsenikvergiftung zu. Der Vater der zweiten Frau Hopfs, der Kaufmann Schneider, ist von Anfang an gegen die Ehe seiner Tochter mit Hopf gewesen. Bald nach ihrer Verheiratung habe seine bis dahin gesunde Tochter zu kränkeln angefangen, nachdem Hopf zuvor eine Lebensversicherung abgeschlossen hatte. Gegen eine Ueberführung seiner Frau in ihr Elternhaus habe Hopf sich immer gestäubt. Zeuge sagte ihm ins Gesicht, daß er seine Frau vergiften wolle. Die Ehefrau Schneider sagt ungefähr dasselbe aus. Darauf wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Geschichtskalender.

Freitag, 16. Januar. 1545. Georg Spalatin, Thesaur und Geschichtschreiber, † Altenburg. — 1791. J. J. Moser, Dichter, * Stuttgart. — 1798. Beginn des hundertjährigen Krieges. — 1789. August Neander, Kirchenhistoriker, * Göttingen. — 1818. J. S. Ersch, Gelehrter, Mitbegründer der großen Enzyklopädie, † Halle. — 1901. Jules Barbier, französischer Bühnendichter, † Paris. — 1901. Arnold Böcklin, Maler, Hauptvertreter der modernen Richtung, * Fiesole bei Florenz. — 1908. Eröffnung der Marokkotonferenz in Algier.

Das südafrikanische Streitgebiet.

Unsere Kartensätze veranschaulicht das Gebiet, das in der Hauptsache von der großen südafrikanischen Streitbewegung betroffen wird.



Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtwiehmast.

Berlin, 14. Januar. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 455 Rinder (darunter 289 Bullen, 41 Kühe, 145 Kälber und Färsen), 2021 Schafe, 2305 Schafe, 15 748 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Kälber:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppellender feinsten Mast.	100—110	143—157
b) feinsten Mastfärsen.	72—75	120—125
c) mittlere Mast- und beste Saugfärsen.	65—70	108—117
d) geringere Mast- und gute Saugfärsen.	55—62	98—109
e) geringe Saugfärsen.	45—52	82—95

A) Stallmastfärsen:

a) Mastlamm und jüngere Mastlamm.	50—51	100—102
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe.	47—48	94—96
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastfärsen).	37—40	77—83

B) Weidemastfärsen:

a) Mastlamm.	—	—
b) geringere Lamm und Schafe.	—	—

Schweine:

a) Fetttschweine über 3 Zentner Lebendgewicht.	54	67—68
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht.	54	67—68
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht.	53—54	66—68
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht.	50—54	63—67
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht.	50—51	62—64
f) Sauen.	50—52	63—65

Marktverlauf: Der Rindermarkt hinterließ keinen Ueberfluß. — Der Rinderhandel gestaltete sich ruhig. — Bei den Schafen war ausverkauft. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geduldet.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 70 M. 125, 69 M. 597, 68 M. 2649, 67 M. 4277, 66 M. 3089, 65 M. 1616, 64 M. 975, 63 M. 602, 62 M. 298, 61 M. 45, 60 M. 67, 59 M. 5, 58 M. 15, 57 M. 8, 56 M. 3, 55 M. 10, 54 M. 1, 53 M. 3, 52 M. 3, 50 M. 5, 48 M. 1, 45 M. 1 Stück.

Berlin, 14. Januar. (Bericht von Gebr. Kaufe.) Butter. Die heutigen Notierungen sind: Hol- und Genossenschaftsbutter Ia. Qual. 128—130 M., do. IIa. Qual. 123—128 M.

Betr. Feuerlöschdienst.

Gemäß des § 3 des Ortsstatuts betr. das Feuerlöschwesen in der Stadt Herborn vom 16. Oktober 1906 liegt die Liste der gemäß § 1 dieses Statuts zum Feuerlöschdienst verpflichteten Personen vom 8. ds. Mts. ab während 2 Wochen im Rathause zur Einsicht für die Beteiligten auf.

Während dieser Zeit können die in die Listen aufgenommenen Personen gegen die beabsichtigte Heranziehung zum Feuerlöschdienst bei uns Einspruch erheben.

Herborn, den 6. Januar 1914.

Der Magistrat: Vorkendahl.

Verdingung.

Für den Neubau der Reichsbanknebenstelle in Dillenburg sollen die

Zimmerarbeiten

vergeben werden. Die Angebotsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen Erstattung der Herstellungskosten von M. 2.— im Baubüro der Reichsbank in Dillenburg, Hüttenplatz 24 in Empfang genommen werden oder gegen frei Bar-einsendung bezogen werden.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt: Donnerstag, den 29. Januar 1914, vorm. 11 Uhr im oben bezeichneten Baubüro. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Wegebauarbeiten

für die Stadtgemeinde Dillenburg — Lieferung von zirka 500 cbm. Gerüst- und Klopsteinen — sind zu vergeben. Angebote wolle man bis zum 21. d. M. an das Stadtbauamt einreichen, wofür auch nähere Auskünfte erteilt werden.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert Mittwoch, den 21. Januar, vormittags 10½ Uhr bei Wirt Ortman in Pörsfeld aus Dist. 37a Gansbachslopf des Schutzbezirks Tringenstein (Fst. Löhre) etwa: Buchen: 22 Nm. Kiech, 512 Nm. Ekt., 432 Nm. Kppl., 61 Ekt. Weiden. Nadelholz: 4 Nm. Ekt. und Kppl.

Öffentliche politische Versammlungen.

Freitag, den 16. Januar, abends 8 Uhr bei Herrn Gastwirt Otto Böhm in Schönbach.

Samstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr bei Herrn Gastwirt Ferd. Selzer in Hörbach.

Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 4 Uhr bei Wirtmann Nachf. in Eifenroth.

„ abds. 8 Uhr bei Ww. Bernhammer in Bicken.

Montag, den 19. Januar, abends 8 Uhr bei Herrn Gastwirt Dietrich in Merkenbach.

Vortrag

des Bezirksleiters Herrn Sauer über die

Gemeinnützige Volksversicherung.

Auch ist derselbe bereit, über Arbeiter-Versicherungen Auskunft zu geben.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Einberufer.

oooooooooooooooooooooooooooo

Zum Lichtbilder-Abend

Donnerstag Abend 8 Uhr im Vereinshaus, an welchem Herr Bundessekretär Lange-Barmen die Serie

Der Mutter Schuld

(Erfahrungen aus der Trinkerrettungs-Arbeit) erklären wird ladet herzgl. ein Der Blaufreizeverein Herborn.

oooooooooooooooooooooooooooo

Friedr. Bähr, Herborn

Mühlgasse 11—13

empfiehlt sein Lager in

Rhein- u. Moselweinen

spanischen u. griechisch. Portweinen, Dessert- u. Krankenweinen, Drogen u. Verband-Artikeln, Kolonialwaren.

== Kakao und Schokolade ==

Siegerländer Schwarzbrot in nur bester Qualität zu billigsten Preisen.

Schmaler Weg 7 ist eine Annahme-Stelle für

alte Metalle, Kautschuk-Abfälle, gestrickte und andere Lumpen.

Karl Färber, Herborn

Friedrich Wilhelm

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin
Gegr. 1866 Berlin W. 8 Behrenstr. 58—61.

Neue Anträge wurden eingereicht in

1902: M. 65 000 000

1904: M. 78 000 000

1906: M. 99 000 000

1908: M. 126 000 000

1910: M. 153 000 000

1912: M. 185 000 000

Jeder 22. Deutsche hat eine Police der „Friedrich Wilhelm“. Vor Abschluss einer Lebensversicherung versäume man nicht, unsere Prospekte einzufordern.

Zu erfragen bei der Subdirektion Frankfurt a. M. Zeilpalast oder bei den Hauptvertretern Aug. Blanke in Herborn Turmstr. 6, Friedrich Göbel in Herbornseelbach und Friedrich Neul in Weilburg a. Lahn, Langg. 34.

Saalbau Metzler, Herborn.

Sonntag, 18. Januar, abds. pr. 7½ Uhr

Gesang und

rytmisch-ästhetische Aufführung

unter Leitung von

Frau Dr. König, Herrn Tanzmeister Overbeck

Ausgeführt von ca. 40 Damen und Kinder.

Karten à Mk. 1.25 (Vorverkauf) bei Herrn E. Magnus

und den Mitwirkenden.

Dr. Thompson's Seifenpulver

führt den Schwan als Schutzmarke weil es die Wäsche schwanenweiß macht.

Zum Ersatz der Rasenbleiche

nimmt man das garantiert unschädliche Bleichmittel

„Seifix“ bleicht selbsttätig!

Unfall-Formulare (Renten-Quittung U)

nach der neuen Vorschrift, zu haben bei

Emil Anding

Buchdruckerei, Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg.
Donnerstag, den 15. Januar abends 8¼ Uhr:

Bibelstunde

in der Kleinkinderschule.
Herr Pfarrer Sachs.

Die Vorbereitung für den Kindergottesdienst fällt in dieser Woche aus.

Für sofort oder zu Oitern suche ich u. günst. Bedingung.

1 Lehrling.

Dillenburg Dampffärberei u. Chem. Wasch-Anstalt
Emil Thomas.

Einrahmung

von Bildern und Brautkränzen

in einfachster bis feinsten Ausführung.

Isierfegung modern. Rahmen aus massivem Kiefernholz.

Beste, sauberste Arbeit billigste Berechnung.

Karl Schnautz

Herborn, Schulberg 2.

150 Stück Harzer Kanarienvögel

Stm Seifert Trute, Tage und Lichtschläger prima Zuchtweibch. usw. stelle ich Samstag u. Sonntag in Herborn bei Dr. Gastwirt Aug. Mehler zu billig. Preisen zum Verkauf.

Bogelhändler Kruse.



Jauchekarren

starke verzinkte liefert franco jeder Bahnstation

75 Str. zu M. 20,—

100 " " " 24,—

Westf. Handfuhrgeräte-Fabrik

Siegen 28.